

## Eine Schwere Unterlassung der Völker.

Sigurd Ibsen über die Schuldfrage.

In Christiania, 19. August.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Unter dem Titel „Die große Schuldfrage“ veröffentlicht Sigurd Ibsen, der seltsame Ministerpräsident, einen vorzüglichen Artikel in dem Blatt „Aftenposten“, worin er diejenigen ablehnt, die oberflächlich den Krieg als das Werk einzelner Menschen bezeichnen, ebenso als Folge von Brandstiftung oder Selbstentzündung. Er schreibt: „Warum galt der Krieg als unabweidbar, obwohl man vermuten mußte, daß alle ihn mehr als gern vermeiden wollten? Weil überall das Gefühl vorherrschte, daß die Situation auf die Dauer unhaltbar geworden war, da die nationalen und wirtschaftlichen Gegensätze der Völker sich in gewaltigen Bündnissen gegenüberstanden, so daß dies eine unendliche Katastrophe herbeiführen mußte. Diese Betrachtungsweise umfaßt auch nicht den wesentlichen Grund; sie gibt nämlich keine Erklärung für den Kriegsausbruch, sondern nur für den großen Umfang des Krieges.“

Ibsen legt dar, daß die Tatsache, da Europa in zwei Heerlager geteilt war, notwendig den Krieg zu einer Weltkatastrophe machen mußte. Er behandelt sodann die Schuldfrage der einzelnen Staaten, wobei er Frankreich bedingungslos freispricht, wie durch Suchomilnow einwandfrei bewiesen sei. Er betont, daß die deutsche Darstellung, wonach die Großfürstenklique von Generalen und Hofleuten in Rußland den Krieg erstrebt hätte, um ihre Stellung im Innern zu befestigen, brauchbar sei, jedoch fehle der letzte Beweis hierfür. Die Möglichkeit sei denkbar, daß die Mobilisierung nicht den Krieg bezweckte, sondern nur einschüchtern sollte. Nachdem Rußland in der bosnischen Krise und im Balkankrieg nachgeben mußte, wäre es möglich, daß mit der Mobilisierung lediglich eine Demonstration beabsichtigt war, um die Gegenseite diplomatisch zu demütigen. Für Deutschlands Schuld werde Suchomilnow zittert, aber seine Schrift leide an tatsächlichen Unrichtigkeiten. Suchomilnow habe dagegen dort recht, wo er Deutschlands Verhältnis zur Balkanpolitik Oesterreichs behandelt. Solidarität sei sehr schön, aber man dürfe keine Verpflichtung ungelesen übernehmen.

Bezüglich der Behauptung über den Frontaal in Potsdam müsse dagegen die deutsche Ableugnung als wahr angesehen werden, solange nicht der Gegenbeweis erbracht sei. Ibsen zitiert das Telegramm Bethmann Hollwegs an den Botschafter in Wien, worin Oesterreich zu Verhandlungen mit Rußland aufgefordert und betont wurde, daß Deutschland sich nicht durch eine halsstarrige Weigerung Oesterreichs in einen Weltkrieg ziehen lassen wolle. Ibsen meint, daß es um die große europäische Politik damals schlecht bestellt war, und daß die Kriegsschuld entweder an den leitenden Männern oder an der Maschinerie lag. Er meint, daß Graf Berchtold den Ansprüchen nicht genügt, daß Grey hingegen ein hervorragender Staatsmann war und die übrigen Mitwirkenden gerade noch die normale Tüchtigkeit besaßen, welche man für ausreichend hält, um Völker und Staaten zu leiten. Der Fehler war also nach der Meinung Ibsens nicht bei den Personen, sondern in der mangelhaften Maschinerie zu suchen. Niemals ist die diplomatische Technik unbarbarischer entkleidet worden als in jenen kritischen Sulktagen. Ibsen weist auf die Bryan'schen Verträge hin, welche dauernde Organe für Vermittlungen vorsehen. Wären diese damals in Geltung gewesen, dann hätten die Dinge wohl eine andere Wendung genommen. Es fehlte aber an einem festen Haltepunkt, dessen bloßes Vorhandensein den Konflikt günstig beeinflusst hätte. Statt dessen entstand eine Nervosität, welche den Konflikt zu einer Katastrophe machte.

Ibsen schreibt wörtlich: „Daß ein ganzer Haufe von Staaten mit einer Bevölkerung von mehreren hundert Millionen in den Kampf gerissen wurde, nicht etwa wegen ihrer Lebensinteressen, sondern wegen einer schlechten Maschinerie, ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß man sich nicht daran genügen lassen darf, die Tatsache festzustellen. Man muß tiefer suchen, um die Ursache des unzureichenden Mechanismus zu finden. Dadurch wird die Schuldfrage auf ein anderes Gebiet verpflanzt. Es kommt weniger darauf an, zu wissen, ob der Krieg durch einzelne, im Erlösen stehende Individuen hervorgerufen wurde, oder durch sinnloses Zusammentreffen von Umständen. Die Hauptfrage